

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 181 (2015)

Heft: 3

Artikel: Widerstandsfähigkeit wird wieder modern

Autor: Thomann, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Widerstandsfähigkeit wird wieder modern

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) will die Notfallvorsorge stärken. Es greift Bewährtes auf – wie den Notvorrat – und geht neue Wege, um zu informieren, jetzt wie im Ereignisfall, und bei Bedarf zu alarmieren.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

An die Öffentlichkeit trat das BABS aus Anlass des jährlich am ersten Februar-Mittwoch wiederkehrenden Sirenen-Probealarms. Seit langem haben Katastrophen die Schweiz verschont, allenfalls gestreift wie zuletzt 2011 das Mehrfachereignis von Fukushima. Dabei muss es nicht bleiben, auf Vorwarnung ist nicht zu hoffen, mahnte Benno Bühlmann, Direktor des BABS. Am ärgsten zusetzen würde wohl ein vollständiger Stromausfall unserer Zivilisation, – wie schlimm, rief die jüngste Sicherheitsverbandsübung in Erinnerung.

Alarmwesen schrittweise modernisieren

Schon 2009 startete das Projekt POLY-ALERT, und bis 2025 wird es die Alarmierung der Bevölkerung optimieren. 2015 winkt ein Meilenstein, indem die letzten der 5000 stationären Systeme – sie funktionierten am 4. Februar fast ohne Ausnahme einwandfrei – trotz unterschiedlichen Alters der Fernsteuerung zugänglich werden. Dann muss sich kein ländlicher Feuerwehrkommandant mehr ins Auto setzen und einzelne Sirenen von Hand aktivieren, wenn die kantonale Alarmzentrale, meist von der Kantonspolizei betrieben, das allen Sirenen oder einer örtlich betroffenen Gruppe geltende Signal gibt, – bei ganz grossen Lagen auf Anordnung der zum BABS gehörenden Nationalen Alarmzentrale.

Die meisten Einwohner unseres Landes brauchen nur den «Allgemeinen Alarm» zu kennen, der auf das Radio verweist, welches erst das Ereignis schildert und mit Verhaltensanweisungen oder Empfehlungen weiterhilft. Das hat sich mehrfach bewährt, durchschnittlich ungefähr einmal im Jahr, wenn beispielsweise die Berner «Matte» in den Fluten der Aare unterzugehen, ein Brand giftige Gase freizusetzen oder verschmutztes Trinkwasser der Gesundheit zu schaden drohte. – Das Berner

Beispiel darf man nicht verwechseln mit dem unterhalb von Stauwehren eingerichteten «Wasseralarm», womit die örtlichen Sirenen zum Verlassen des gefährdeten Gebietes aufrufen.

Diese Systeme versehen ihren Dienst auch in der absehbaren Zukunft. Zu ergänzen gilt es sie, nicht zu ersetzen.

«alertswiss»

Das zeittypische Kunstwort steht für eine Webseite, für eine Twitter-Adresse und für eine kostenlos auf das Smartphone herunterzuladende «App». Alle drei dienen noch nicht der Alarmierung, sondern vermitteln Informationen, skizzieren mögliche Gefahrenereignisse und ermuntern zu persönlicher Vorsorge durch Erstellen eines als Formular angebotenen Notfallplanes und zum Pflegen eines detailliert beschriebenen Notvorrates. Der erste verkürzt die Reaktionszeit; der zweite verlängert das Überleben. Zum Notvorrat gehören die bei Stromausfall für das Radio unentbehrlichen Batterien. Damit ist die Bevölkerung, eigentlich jeder Einzelne, ebenfalls gefordert.

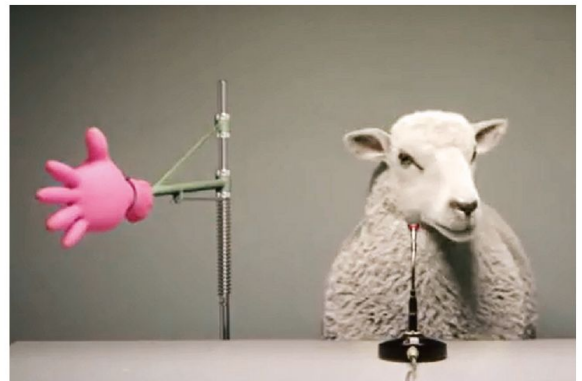
Ergänzen durch neue Medien

So sehr sich die Sirenen bewähren, – sie warten nur mit der einen Information auf, entweder «Radio hören!» (Allgemeiner Alarm) oder «Sofort gefährdetes Gebiet verlassen!» (Wasseralarm). Das mittlerweile sehr weit verbreitete Mobiltelefon könnte den Alarm mit einer kurzen Ereignisschilderung und mit Verhaltenshinweisen oder -empfehlungen verbinden.

Darum gilt ihm die Aufmerksamkeit für den nächsten Ausbauschritt. Den hofft das BABS bis 2017 zu tun. Das setzt eine technische Evaluation schon Mitte 2015

voraus. Obwohl die Frage «Warum nicht schon lange?» scheinbar nahe liegt, neigt das BABS aus gutem Grund nicht zu grösserer Eile. Wer weiss, ob sich das SMS – für Mobiltelefonverächter: Kurznachricht des «Short Message Service» – noch viele Jahre behauptet? Der Blick nach links und rechts über die Landesgrenze hilft trotz engen internationalen Kontakten nicht, weil wir eher Vorreiter sind.

Selbst bei dem am meisten zu fürchtenden «Blackout» könnte das Mobiltelefon kostbare Dienste leisten, weil die einzelnen Apparate wie die Zellsender



Das «Alarm-Schaf» kriegt gleich eine Ohrfeige und blökt los (aus dem TV-Spot des BABS zum Alarmsirenentest).

mit ihren Akkus noch für Stunden den Dienst versehen. Freilich droht rasch der Netzzusammenbruch infolge Überlast, wären also Vorkehrungen einzurichten, die private Anrufe unterdrücken müssten. Dann liessen sich gezielt noch rechtzeitig Einsatzkräfte aufbieten, beispielsweise das nach einem Stromausfall zum Hochfahren des Netzes schier unentbehrliche Richtstrahlbataillon der Armee.

Die im Vergleich mit dem System Sirene-Radio viel raschere, präziser aufgefasste und mindestens eine Weile wieder abrufbare Information verspricht, die Selbst- und «Kameraden»-Hilfe zu stärken. Sie erweist sich stets als sehr wirksam, minimiert Schäden und entlastet die ohnehin überforderten Einsatzkräfte. ■